

# Ausstellung, die Pflanzen eine Stimme verleiht

Mit der Ausstellung «Parlament der Pflanzen» griff das Kunstmuseum Liechtenstein 2020/21 ein hochaktuelles Themenfeld auf, um neue Perspektiven darauf zu öffnen.

«Parlament der Pflanzen II» führt diese Auseinandersetzung fort.

VON BETTINA STAHL-FRICK

Die Ausstellung, die nächste Woche am 4. Mai eröffnet wird und bis 22. Oktober dauert, verleiht den Pflanzen eine Stimme. Sie zeugt von einem neuen Blick auf diese Wesen, mit denen unser Überleben zutiefst verbunden ist. Die Ausstellung entfaltet ein Netzwerk an Kooperationen aus verschiedenen Disziplinen. Sie umfasst, neben zwölf künstlerischen Positionen, zwei Gastbeiträge als «Inserts» in der Ausstellung selbst, einen Projekt-

raum im Seitenlichtsaal und ein äusserst vielseitiges Veranstaltungsprogramm.

«Parlament der Pflanzen hat eine enorme Resonanz erfahren und es hat sich ein Netzwerk mit vielen Kooperationspartnern gebildet», erklärt Kuratorin Christiane Meyer-Stoll die Fortsetzung der Ausstellung. Zugleich sei das Thema aktueller denn je. «Es ist schön zu sehen, was seit der ersten Ausstellung überall aufgekeimt ist», sagt die Kuratorin.

«Und noch schöner, hierzu einen weiteren Beitrag zu leisten.»

Der Blick auf das Thema ist diesmal ein etwas anderer: «Das Anliegen der ersten Ausstellung war es, unser anthropozentrisches Denken und Handeln auf die Aussergewöhnlichkeit der Pflanzen zu lenken, mit denen unser Überleben zutiefst verbunden ist», sagt Christiane Meyer-Stoll. Darauf aufbauend, stelle die aktuelle Ausstellung zwei

Kernfragen ins Zentrum: Wie können wir zu einem symbiotischen Zusammenleben gelangen, in dem menschliche und nicht-menschliche Lebewesen voneinander lernen? Und: Wie können wir die Eigenrechte der Natur schützen, um das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur zu verbessern?

Als Vorgeschmack auf die Ausstellung werden hier beispielhaft einige Werke aus dem ersten Saal vorgestellt.



**Thomas Struth, Paradise 13, Yakushima, Japan 1999**

Fotografien urwüchsiger Wälder aus fünf Weltregionen von Thomas Struth bilden den Auftakt der Ausstellung. 1998 entstanden im tropischen Regenwald Australiens die ersten Aufnahmen dieser fortwährenden Werkgruppe Pictures of Paradise. Struths Porträts der (Regen-)Wälder bieten «verästelte Informationen» (Struth): Wenig Halt findet der Blick im Grün, in den Zweigen, den Stämmen, der Verflochtenheit der Pflanzengemeinschaften. So werden wir auf uns selbst zurückgeworfen. Dieser Aspekt der selbstreflexiven Betrachtung der Wälder und der stille Einblick in die Komplexität der Waldgemeinschaften veranlassten dazu, diese Werke an den Anfang zu stellen.

© Thomas Struth

**Silke Schatz, Yucca II, 10th October 2022, 1.47 pm, no wind, Manheim, Tanneckerstr. 20, former garden**

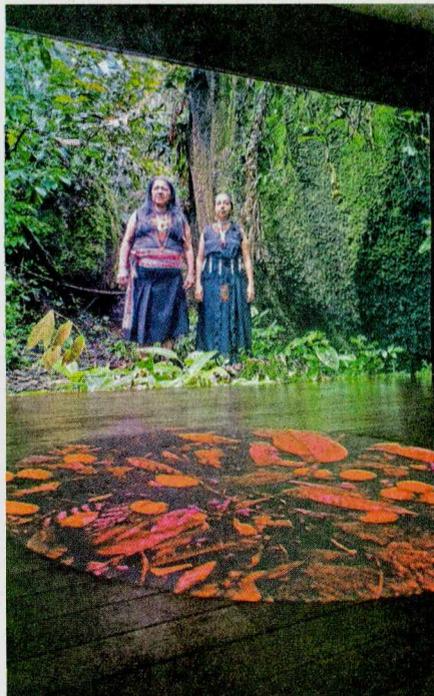
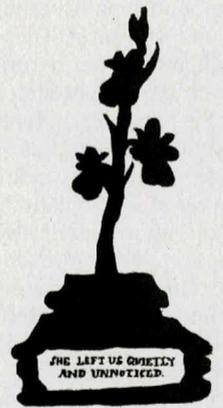
Manheim calling ist eine Art Schattenarchiv von Pflanzen und Abnahmen bzw. Nachbildungen von Objekten der Künstlerin Silke Schatz. Schatz führt die Besucher zum grössten Braunkohle-Abbaugelände Europas nach Nordrhein-Westfalen und dort zum Ort Manheim, der seit Jahren umgesiedelt wird, weil ein grosser See entstehen soll. Anhand der in Manheim vorkommenden Pflanzen macht die Künstlerin die vom Menschen verursachten Veränderungen der Geologie und Biologie kenntlich: Auf die vormals kultivierten Obstbäume, Blumen und die in den 1980-Jahren in Mode gekommenen Yucca-Palme in den Manheimer Gärten folgt die Ruderalvegetation, die sich an von menschlich tiefgreifend überprägten Standorten einstellt.

© Silke Schatz / 2023, ProLitteris, Zürich



**Anna Hilti, She Left Us Quietly and Unnoticed, 2023**

Anna Hilti setzt mit ihrem Werk die künstlerische Spurensuche fort, die sie mit ihrem Buch «Die wesentliche Eigenart aber liegt in der Blüte» (2020) begonnen hat, und die sie der seit 1961 in Liechtenstein ausgestorbenen Spinnen-Ragwurz gewidmet hatte. Anhand der Geschichte des Gebiets Ebenholz in Vaduz sucht sie nach Zusammenhängen. Sie verleiht den Orchideen, die hier einst beheimatet waren, eine Stimme und setzt ihnen zugleich ein Denkmal: She left us quietly and unnoticed.



**Ursula Biemann und Paulo Tavares, Forest Law, 2014**

Die Videoinstallation Forest Law (2014) von Ursula Biemann führt zu den Regenwäldern des Amazonasgebiets in Ecuador, einer der «grünen Lungen» der Erde. Der Videoessay vermittelt, wie indigene Gemeinschaften den Wald verstehen, wie sie sich – basierend auf diesem Verständnis eines lebendigen Beziehungsgeflechts – für den Erhalt ihres Lebensraums politisch engagieren und für die Natur Rechte einfordern. Die Künstlerin betont, dass Michel Serres' Buch «Der Naturvertrag» (1990) eine wichtige Basis für die Entstehung von Forest Law war.

**Michel Serres, Der Naturvertrag, 1990**

Diesem Buch ist ein eingebauter «Hochstand», eine Empore oberhalb von Forest Law, gewidmet. Dieser Hochstand wurde in Zusammenarbeit mit Hans-Jörg Rheinberger, Molekularbiologe und Wissenschaftshistoriker, kuratiert. Zentrales Anliegen des Philosophen Michel Serres ist ein Umdenken des Menschen im Verhältnis zur Natur, eine Abwendung von der hemmungslosen Ausbeutung der Erde. Er plädiert, der Natur eigene Rechte zuzusprechen.